

# Hilfe für mehr als 1000 Familien

WEINHEIM, 15.10.2022

- Die Ökumenische Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße blickt auf 25 Jahre Begleitung von Menschen auf dem letzten Lebensweg und von Trauernden zurück.



Weinheim. So beeindruckend die Zahlen auch sind, die der Vorsitzende der Ökumenischen Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße, Prof. Dr. Ulrich Abshagen, nennt: Hinter jeder einzelnen der mehr als 1000 Begleitungen von Schwerstkranken, die in den vergangenen 25 Jahren von insgesamt rund 150 Hospizhelferinnen und -helfern geleistet wurden, steckt das persönliche Schicksal eines bis zum Tod begleiteten Menschen und seiner Familie. „Wir haben Anlass, dankbar dafür zu sein, was bislang ehrenamtlich an Zeit und Herzblut für den Dienst am Nächsten eingesetzt wurde“, sagt Abshagen.

Als am 7. November 1997 auf Initiative von Schwester Vincentia und Pfarrerin Birgit Risch die katholischen und evangelischen Sozialstationen einen Kooperationsvertrag zur Gründung einer ambulanten Hospizhilfe unterzeichneten, gehörte Madalena Wiegand zu den ersten ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen. Ihr Zertifikat belegt, dass damals wie heute jemand, um Hospizdienst leisten zu können, zunächst seine Haltung zu Sterben und Tod klären muss. „Wir kamen in Räumen der katholischen Sozialstation in der Paulstraße zusammen“, sagt Madalena Wiegand und erinnert sich auch an Ursula Noe, die neben vielen anderen kirchlichen Amtsträgern in den Anfangsjahren den Hospizgedanken verbreiteten.

Im Jahr 2004 wurde die ambulante Betreuung schwerstkranker Menschen auf ihrem letzten Lebensweg und ihrer Familien durch die Vereinsgründung auf neue Füße gestellt. Die Ökumenische Hospizhilfe Weinheim e. V. bezog zudem in einem Fachwerkhaus in der Lindenstraße 15 erstmals eigene Räume. Rund 20 Ehrenamtliche waren damals im Einsatz. Die Zahl der Hospizbegleiter hat sich bis heute verdoppelt.

Die Umbenennung des Vereins in Ökumenische Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße spricht für die Erweiterung des Einsatzbereichs, der von den Bachgemeinden im Norden bis Schriesheim im Süden, von Ladenburg im Westen und Mörlenbach im Osten reicht.

Wer heute bei der Begleitung von Menschen auf ihrem letzten Weg eingesetzt werden möchte, kann während eines zwölf Stunden umfassenden Orientierungsmoduls zunächst für sich klären, ob dieses Ehrenamt für ihn das richtige ist. Es folgen 100 theoretische Unterrichtseinheiten und 40 praktische Einheiten in einer stationären Hospizeinrichtung.

Klaus Eberle durchlief vor sechs Jahren Theorie und Praxis. Seitdem bereichern Einsätze als Hospizhelfer sein Leben, wie er sagt. Neben der Tatsache, dass er wie seine Mitstreiter bei Besuchen in Familien, Pflegeeinrichtungen oder Krankenhäusern eine wertvolle Stütze ist, die Stadien des Sterbeprozesses mit durchlebt und Betroffene auch emotional

auffängt, ist er dankbar für den Teamgeist, den er in der Hospizhilfe verspürt. Im aktuellen Stützpunkt in der Bahnhofstraße 18 in räumlicher Nähe zum Weinheimer Palliativteam finden die Hospizhelfer während ihrer Begleitungen immer ein offenes Ohr bei den hauptamtlichen Koordinatoren.

Koordinatorin Monika Leistikow erhält auch von ihrem neuen Kollegen in der Hospizleitung, Oliver Butterer, viel Lob für eine „grenzenlose Herzlichkeit“, die er vor einem Monat beim Beginn seiner Arbeit als Koordinator verspürt habe. Leistikow und Butterer führen das Erstgespräch mit Betroffenen und Familienangehörigen, die eine Hospizbegleitung wünschen. Wichtig ist, dass sie anschließend das Gespür dafür haben, wer von den Begleitern menschlich am besten für die anstehende Aufgabe passt.

Bei den Besuchen und Gesprächen mit den Schwerstkranken und ihren Angehörigen ist es wichtig, dass die Chemie stimmt. Verschiedene Stadien der Erkrankung erfordern unterschiedliche begleitende Schritte, und schließlich wird dabei auch vorweg bei gut begleiteten Prozessen des Loslassens wichtige Trauerarbeit vorweggenommen. „Unsere sehr gut frequentierten Trauergruppen werden deshalb gar nicht mal von Angehörigen aus der Sterbebegleitung aufgesucht“, sagt Monika Leistikow über ein weiteres kostenloses Angebot der Ökumenischen Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße. Außerdem werden seit einigen Jahren „Letzte-Hilfe-Kurse“ angeboten, die Angehörigen mehr Sicherheit im Umgang mit dem Kranken geben.

Bei ihren Einsätzen in den Familien sind die Hospizbegleiter auf sich gestellt. „Aber wir bleiben keine Einzelkämpfer dank der hervorragenden Vernetzung untereinander und der unglaublich wertvollen Supervision“, sagt Klaus Eberle.

Für den Vorsitzenden Ulrich Abshagen ist klar: „Unsere Koordinatoren Monika Leistikow und Oliver Butterer sind die Seele des Hauses. Sie sorgen für den notwendigen Zusammenhalt, der angesichts der anspruchsvollen Hospizarbeit so wichtig ist.“

Und Madalena Wiegand bringt das auf den Punkt, was heute noch so gilt wie vor 25 Jahren: „Die Nähe zum Tod macht etwas mit uns und schärft den Blick aufs Leben.“ *dra*

## **Rund ums Jubiläum**

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Ökumenischen Hospizhilfe Weinheim-Neckar-Bergstraße wird am Sonntag, 11. November, um 10 Uhr in der Peterskirche und um 11 Uhr in der St.-Laurentius-Kirche das Jubiläum **bei Gottesdiensten** gefeiert.

Zu einer **Lesung mit Musik** wird am Sonntag, 11. November, um 19 Uhr in die evangelische Stadtkirche in der Hauptstraße 127 eingeladen. Pfarrerin Dr. Christiane Bindseil liest aus ihrem Buch „**Mir geht es gut. Ich sterbe gerade.**“ Dazu spielt Jens Schlichting Improvisationen am Klavier.

**Kontakt:** Telefon: 06201/185800, E-Mail: [info@hospizhilfe-weinheim.de](mailto:info@hospizhilfe-weinheim.de)

**Spendenkonto:** IBAN DE42 6709 2300 0001 2781 00